

Datenklau Datenschutz Internetkriminalität

Das Internet - Freund oder Feind?

Thomas Czok

VORWORT

Eins gleich vorweg, ich bin weder Journalist noch ein passionierter Schreiber. Dennoch habe ich mich dazu überwinden können, an einigen Abenden, begleitend und vorbereitend auf meine Seminare aus der Reihe „Datenklau, Datenschutz, Internetkriminalität- das Internet Freund oder Feind?“ ein kleines E-Book zu verfassen, um möglichen Interessenten einen ersten Überblick zu vermitteln.

Das Thema „persönliche Daten im Internet“ gewinnt immer mehr an Bedeutung, zeigt aber auch auf, dass wir schon lange keine echte Wahlmöglichkeit mehr haben. Ich persönlich finde dies erschreckend, muss aber natürlich auch erkennen, dass dieser Umstand der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung geschuldet ist. Die Frage ist nicht mehr, ob sondern nur noch, wie ich mit spiele. In meiner 10 jährigen Tätigkeit als IT-Trainer habe ich viele Diskussionen mit Menschen führen dürfen, denen der technische Fortschritt massiv Angst bereitet. Gefühle von Hilflosigkeit, Minderwertigkeit und Überforderung habe ich bis vor kurzem noch als Einzelschicksale abgewertet.

Spätestens ab dem Zeitpunkt, als ich bei einem großen Elektronik-Onlineshop einen günstigen digitalen Radiowecker bestellt hatte und versucht habe ohne Bedienungsanleitung bei der Einrichtung zurechtzukommen, habe ich das erste Mal verstanden, dass die Entwicklung in dieser Form eigentlich nicht mehr weiter gehen kann. Genau an dieser Stelle beißt sich die Katze in den eigenen Schwanz. Hersteller versuchen das Leben für den Kunden so einfach wie möglich zu gestalten. Cloud-Anbieter bieten den Nutzern geniale Backup- oder

Speichermöglichkeiten. Softwarehersteller bieten immer mehr SAS-Lösungen (Software as a service) bei denen der Kunde betriebssystemunabhängig direkt in der Cloud arbeitet. Hersteller wie Microsoft, Apple oder Adobe, nur um einige exemplarisch zu nennen, setzen immer mehr auf Cloud Computing. Windows 10 soll dem User größtmöglichen Komfort bieten, das Verhalten des Users analysieren, mitlernen und seine Bedürfnisse erkennen. Produktupdates sollen möglichst komfortabel ohne notwendige Mithilfe des Users installiert werden. Digitale Stromzähler, der Kühlschrank mit Online-Bestellmöglichkeit, vernetzte Autos, Mobilfunk-Apps und der riesige Markt von Smart-Home-Geräten erleichtert dem Verbraucher zweifelsfrei das Leben, doch zu welchen Preis? Es wird eine Vielzahl von persönlichen Daten gespeichert, die für das Funktionieren mancher technischen Errungenschaften einfach notwendig sind.

Ich möchte meine Kursteilnehmer sensibilisieren und ihnen Tipps mit auf den Weg geben, um das Spiel mitspielen zu können. Mein Ziel ist es, Verbraucher soweit über die Spielregeln zu informieren, dass sie selbst entscheiden können, ob ihnen das Spiel auch gefällt bzw. zu welchen Bedingungen sie mitspielen wollen.

WIE SICHER SIND IHRE DATEN?

Herzlichen Glückwunsch – Sie sind offensichtlich schon einen Schritt weiter als viele Ihrer Mitbürger. Sie sind im Begriff einige Informationen zu der Thematik Datenklau, Datenschutz und Kriminalität im Internet zu lesen. Warum weiß ich nicht, ich kann es nur mutmaßen:

- Vielleicht wurden Sie in den letzten Wochen selbst Opfer eines Datenklau
- oder Ihr Notebook wurde mit einem dieser vielen Trojaner infiziert, obwohl Sie doch einen Virens scanner installiert hatten
- oder ein guter Bekannter hat Ihnen geraten sich mit diesem Thema zu befassen?

Sie können sich glücklich schätzen solch einen guten Bekannten zu haben. Er hat nämlich Recht und Sie sind auf dem besten Weg an Ihrer Unwissenheit etwas zu ändern. Mal ehrlich, Hand aufs Herz, bis vor Kurzem haben Sie doch auch noch gedacht, dass Ihre Daten für andere nicht wichtig sind, oder? Ich bin doch nur ein „08/15-Bürger“, der ab und zu mal im Internet umhersurft. Meine Bankgeschäfte mache ich sowieso nicht online, das ist mir viel zu unsicher.

Um Ihren Computer kümmert sich Ihr Bekannter, Nachbar oder noch viel schlimmer, ihre eigenen Kinder? Die kennen sich damit aus. Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, dass Sie sich vielleicht täuschen und das angeblich vorhandene Know How einfach nicht richtig beurteilen können?

Wann rufen Sie denn nach Hilfe? Meistens doch dann, wenn kurz vorher in den großen deutschen Printmedien oder im öffentlich rechtlichen Fernsehen die Entdeckung der 58527-Sicherheitslücke von Windows XP, Windows 7 oder eines der Microsoft Office Derivate durch einen Nachrichtensprecher mit höchst besorgniserregendem Gesichtsausdruck bekanntgegeben wurde, o-

der? Macht nichts, ich kann Sie beruhigen, Sie sind nicht alleine. Nur ein kleiner Prozentsatz aller Erwachsenen fühlt sich richtig fit am PC. Wie sollen sie sich dann um den Bereich Datenschutz kümmern. Sie sind doch schon mit sich selbst vor dem Computer beschäftigt.

Auch ich war vor einigen Jahren noch davon überzeugt, Datenschutz sei etwas für engagierte Jurastudenten oder paranoide Mitbürger ohne jegliche Sozialkontakte. Die Diskussionen und Demonstrationen im Rahmen der geplanten Volkszählung im Jahr 1983 fand ich damals absolut überzogen und konnte nie richtig nachvollziehen, warum man als Staat nicht einfach ein paar Fragen stellen durfte. Was kann man mit den Ergebnissen schon groß anfangen? Wen interessiert denn der ganze Datenmüll überhaupt? Ich selbst hätte mich bis vor kurzem auch noch mehr als Daten-Messi bezeichnet und in den sozialen Medien, wie z. B. Facebook die ein oder andere Freizeitbeschäftigung oder das Gruppenfoto der tollen Geburtstagsfeier eingestellt. Zwischenzeitlich denke ich ein wenig anders über dieses Thema, ohne dabei aber den gesunden Menschenverstand beiseitegelegt zu haben.

Ich bewege mich seit dem Jahr 1990 im Internet. Anfangs war die Einwahl in das World Wide Web noch unvermeidbar mit dem Geräusch des Modems verknüpft. Diese einzigartige Abfolge von Klirr-, Schepper- und Kratzgeräuschen löste in den 90 Jahre ein befreiendes Gefühl von Neugier, Abenteuer und Unverständnis aus. Die damit verbundenen Annehmlichkeiten und der enorme Zeitgewinn rechtfertigten Anschaffungspreise, die durchaus das Potential für echte Beziehungskrisen hatten. Eigentlich unvorstellbar in der heu-

tigen Zeit, in der fast jeder Haushalt mit dem Internet verbunden ist. Fast deswegen, weil immer noch beispielsweise landwirtschaftliche Betriebe in entlegenen Flecken des Freistaates Bayern existieren die noch nicht ON sind. Hingegen ist das Jammern beim Rest der Bevölkerung groß, sollte die DSL-Geschwindigkeit dennoch einmal dauerhaft auf unter 3500 Mbit fallen. Viele haben schon vergessen, wie normal es früher war, zwischendurch anderen Tätigkeiten nachzugehen, bis sich die eine oder andere Internetseite aufgebaut hat, oder der Download eines Fotos beendet war. Von einer schnellen Recherche oder gar Videosequenzen wurde noch nicht einmal geträumt. Für meine Frau war es damals der Meilenstein in der Informationstechnik als die Universität München einen Online-Zugang zu der Uni-Bibliothek eingerichtet hatte und Bücher nun von immatrikulierten Studenten online reserviert werden konnten.

Sicherheitsbedenken gab es kaum. Virens Scanner waren etwas für Weicheier. Natürlich habe ich auch sofort sämtliche Möglichkeiten und Annehmlichkeiten des Online-Bankings vollkommen vertrauensselig genutzt. Wer hätte schon mit meinem Konto etwas anfangen können. Bei meinem damaligen Disporahmen, hätte ich eher noch auf die Spendenbereitschaft diverser Online-Betrüger hoffen können. Na ja, Manches hat sich bis heute an dieser Aussage nicht geändert, aber meine Einstellung zu dem Thema Datenschutz doch ein wenig.

Und schon wieder taucht in diesem Zusammenhang das Jahr 1983 auf. Genauer gesagt, der 21.06.1983. An diesem Tag wurde in North Carolina der Mann geboren, der Millionen von Menschen ihre Naivität vor Augen führte.

Am 06.06.2013 veröffentlichte Edward Snowden Geheimdokumente der NSA und gab so einen Einblick in die Praktiken der weltweit tätigen Geheimdienste. Spätestens ab diesem Zeitpunkt waren das Thema Datenschutz, persönliche Daten und das Grundrecht auf informationelle Selbstbestimmung auf Nummer eins der Nachrichtencharts. Die Medienpräsenz war allgegenwärtig und das Schweigen vieler Politiker auffällig. Als dann auch noch bekannt wurde, dass auch das Handy unserer „Bundes-Angela“ abgehört wurde, ging ein Aufschrei durch das gemeine Volk. Dass vorher offensichtlich schon Unmengen von Daten einzelner Bürger gespeichert und analysiert wurden hatte bis dahin noch nicht so richtig für Stimmung gesorgt.

Edward Snowden durfte ab dem Zeitpunkt der Veröffentlichung der geheimen Akten nicht nur um sein Leben fürchten, er ist seitdem einerseits einer der meist gehassten Menschen unserer Zeit, andererseits vereint er aber auch eine sehr große Gruppe von Anhängern hinter sich. Allein in Deutschland erhielt Edward Snowden im Jahr 2014 den Berliner Preis für Zivilcourage, den Fritz-Bauer-Preis und den Stuttgarter Friedenspreis. Eine Vielzahl weiterer Preise weltweit können bei Wikipedia nachgelesen werden.

Doch was ist hier eigentlich passiert? Es wurde doch lediglich das bekannt, was manche, ich nenne sie jetzt einmal positiv nicht ganz so naive Menschen, schon immer geahnt hatten. Für diese Gruppe stand fest, dass Georg Orwell mit seinem 1949 erschienenen Roman „1984“ keine Fiktion, sondern knallhart die seiner Meinung nach möglichen Ausprägungen eines totalitären Präventions- und Überwachungsstaates vorausgesehen hat. So ganz Unrecht hatte er ja nicht. Aber jetzt mal Spaß beiseite, warum regt sich denn jeder

darüber auf, wenn staatliche Organe zur Terrorbekämpfung, also ja eigentlich zur Kriminalitätsprävention und zum Schutz von uns allen die Daten der Bürger speichern und auswerten? Warum regen sich Menschen auf, wenn auf der Suche nach dem „LKW-Schützen auf der Autobahn A3“ Strafverfolgungsbehörden nach monatelangen intensiven Ermittlungen unzählige Lkw-Kennzeichen erfassen, um bei jedem neuen Fall Kennzeichen und Handyverbindungsdaten abgleichen zu können, bis sich die Ermittlungen letztendlich auf einen Verdächtigen konzentrieren, und schließlich zur Verhaftung des Täters führen. Eigentlich doch eine tolle Sache, oder? Wer sich hier nur ansatzweise kritisch äußert läuft sofort Gefahr, bei der einen oder anderen Stammtischrunde Rede und Antwort stehen zu müssen. Doch wie sieht es eigentlich in der Realität aus? Ist es wirklich der Staat oder sind es die Strafverfolgungsbehörden die uns Kopfschmerzen bereiten müssen, oder vielmehr übermächtige Großkonzerne wie Google, Amazon, Microsoft, nur um stellvertretend einige zu nennen. Diese Firmen wissen meist mehr von unserem Internetverhalten, von unseren sexuellen Vorlieben, unseren Einkäufen und dem Einkaufsverhalten, unserer finanziellen Situation bis hin zu unseren Unverträglichkeiten und den kürzlich von uns recherchierten Krankheitsbildern. Wir senden freiwillig unsere kompletten Fitnessdaten per App in die Cloud, unsere neue Waage im Badezimmer, die wir mit einer tollen App auslesen können, sendet tagesaktuell ihr Gewicht inkl. Körperfettanteil in das Internet. Sie sind stolz darauf Freunden den Vorschnitt ihrer derzeitigen Diät online mitteilen zu können oder befinden sich gerade in einem Diätwettkampf mit Gleichgesinnten. Mit Hilfe der neuen Smarthome-Technologien schalten wir Heizungen von

unterwegs ein und aus und berichten der Welt, wann der beste Zeitpunkt für einen unangemeldeten Besuch bei uns wäre – richtig, genau dann, wenn es in unserem Haus oder der Wohnung am Kühlsten ist. Sollten Sie es dann noch fertiggebracht haben, die IP-Webcam in ihrem Wohnzimmer in dem exklusiven Kreis von Shodan¹ platziert zu haben, kann man Ihnen wirklich gratulieren. Sie haben zumindest durch Ihr Verhalten alles denkbar Mögliche getan, um die richtigen Hinweise zu legen. Auch wenn ich auf diesem Gebiet in keiner Weise spezialisiert bin, stellt sich mir doch die Frage, ob zukünftig Versicherungsgesellschaften einen zu offenen Umgang mit solchen Daten nicht vielleicht zumindest als grob fahrlässig ansehen und Zahlungen aus der Hausratsversicherung evtl. verweigern könnten.

Was unterscheidet aber diese Daten von den Daten, auf die Strafverfolgungsbehörden Zugriff haben – richtig – diese Daten geben wir täglich freiwillig heraus. Diese Daten können von Hackern, von Geheimdiensten oder auch von kriminellen oder „geschäftstüchtigen“ Mitarbeitern diverser Rechenzentren auf der ganzen Welt entwendet und vermarktet werden. Wer garantiert Ihnen absolute Datensicherheit ihrer persönlichen Daten aus der Fitness-App, wenn sich diese in einem Rechenzentrum in den Vereinigten Staaten befindet?

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch. Auch ich liebe den Fortschritt und die damit verbundenen neuen technischen Möglichkeiten. Jedoch überlege ich

¹ <http://www.shodanhq.com> – Datenbank über ungesicherte Cams, Router usw.

mehr als früher ob die Preisgabe der einen oder anderen Information in einem gesunden Verhältnis zum Nutzen steht.

In nachfolgender Zusammenfassung möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick über die Gefahren eines zu offenen Umganges mit persönlichen Daten geben. Mein Anliegen als anerkannter Verbrauchertrainer des Freistaats Bayern ist es, Aufklärung zu betreiben und die Risiken beim Namen zu nennen. Jeder von Ihnen muss im Anschluss selbst entscheiden, ob, wem und welche Daten er preisgeben möchte und ob diese Preisgabe in einem vernünftigen Preis-Leistungsverhältnis zu der zu erwartenden Leistungen steht.

VON SMALL DATA ZU BIG DATA

Den Begriff Big Data findet man in vielen Medien und Publikationen. Was aber ist eigentlich darunter zu verstehen? Überlegen Sie bitte einmal, wie „früher“ Daten gesammelt wurden. Richtig, mit Hilfe von Offline-Umfragen in Zeitschriften, an Messeständen oder Interviews in Fußgängerzonen. Natürlich immer zu konkreten Fragestellungen, Ihre Meinung betreffend. Oftmals wurden hier noch Anreize für die Teilnahme in Form von Gewinnspielen gegeben. Manchmal wurden diese Umfragen anonym durchgeführt, meistens aber nicht, da Sie ja den Hauptpreis gewinnen wollten, oder? Die Daten, die auf diese Weise erhoben wurden waren doch eher überschaubar. Optimiert hat man solche Umfragen ab dem Moment, indem diese Online zugänglich waren, einer größeren Menge von Personen zugänglich gemacht wurden und die Daten im Anschluss direkt über die Internet-Web-Maske in einer Datenbank abgelegt werden konnten.

Big Data verfolgt einen anderen Ansatz. Auf der Grundlage von vielen, vielen unterschiedlichen Datenmengen werden mittels mathematischer Verfahren Korrelationen in den zur Verfügung stehenden Datensätzen gesucht. Daten, die ursprünglich nichts miteinander gemeinsam hatten, ergeben plötzlich ein umfassendes Bild einer Situation, eines Zustandes oder auch einer Person. Ihre Fitnessdaten, die Sie heute Morgen nach dem Joggen der Fitness-APP Ihrer Versicherung gesendet haben, vielleicht noch mit dem persönlichen Zusatz oder auch der Ausrede für Ihre Online-Wettkampfpartner, dass Sie sich heute nicht besonders wohl gefühlt haben und Ihnen ein wenig schwindlig beim Joggen war, könnten rein theoretisch so mit Ihren Daten aus dem „Daten-Recorder“ ihres Kfz abgeglichen werden. Auch diese Daten liegen Ihrem Versicherungsunternehmen vor, da Sie einer von immerhin ca. 30.000 Kunden einer bekannten Versicherung sind, die durch den Einsatz eines solchen Gerätes bares Geld sparen. Sollten Sie dann dummerweise gerade an diesem Tag, in diesem Zeitraum mit Ihrem Kfz einen Unfall haben, dessen Verlauf oder Ursache zum Streit mit Ihrer Versicherung führt... Ich möchte hier nicht den Teufel an die Wand malen, aber der Verdacht liegt nahe, dass Ihre Fitnessdaten doch noch zum Einsatz kommen, oder?

Durch diese immer größere Datenmenge und die stetige Optimierung der Suchmethoden und der Prozessorleistungen sind immer bessere Recherchen und somit aussagekräftigere Vergleiche möglich. Auch im Bereich der Kriminalitätsprävention hat Big Data Einzug gehalten. Z. B. werden bei der Bayerischen Polizei im Rahmen eines Pilotversuches in den Großräumen München und Nürnberg mit Hilfe einer speziellen Software Wahrscheinlichkeiten für

einen bevorstehenden Einbruch vorhergesagt. Hierzu werden die Datenbestände zurückliegender Delikte verglichen und der Tatzeitraum, der vermeintliche Tathergang und die gestohlenen Gegenstände analysiert. Softwarespezialisten und Polizeiermittler haben die Erkenntnis, dass viele professionelle Einbrecher innerhalb weniger Tage an einen Tatort zurückkommen. Dieses Verhalten wird auch als „near repeats“ bezeichnet.² Durch eine stärkere Bestreifung in diesem Zeitraum können somit evtl. zukünftig Straftaten verhindert werden.

Natürlich geht Big Data auch noch ein wenig weiter. Existieren Fragen, die Sie selbst nicht mehr beantworten können? Keine Angst, man kann Ihnen helfen. Wo waren Sie an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Uhrzeit? Wie schnell waren sie unterwegs, als sie am 24.03.2014 von Nürnberg nach München auf der A9 fuhren? Wie groß ist denn eigentlich die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich in den nächsten Jahren von Ihrer Frau trennen werden? Oder mein Lieblingsbeispiel, warum weiß eine große Drogeriekette, dass Ihre Tochter schwanger ist, nur Sie als Ihr Vater tappen noch vollkommen im Dunkeln? Alle diese Beispiele sind nicht an den Haaren herbeigezogen, sondern reproduzierbar. Sollten Sie sich näher mit diesem Thema befassen und mutig genug sein einen Blick in die Zukunft wagen zu wollen, empfehle ich Ihnen wärmsten das Buch „Zero“ von Marc Elsberg³. In diesem Buch ist sehr anschaulich erklärt, was jetzt schon möglich ist und vielleicht zukünftig möglich sein wird.

² Nähere Infos „near repeats“ unter <http://www.ifmpt.de/near-repeats/>

³ „Zero – Sie wissen, was du tust“ - ISBN-13: 978-3764504922

Ein teilweise sehr spannender, aber auch sehr erschreckender Einblick in die Zukunft.

WO PRODUZIEREN SIE DATEN?

Damit Sie in der Lage sind beurteilen zu können, ob Sie Ihre Daten mehr oder weniger öffentlich bekanntgeben möchten, sollte Sie erst einmal wissen, wo Sie täglich Daten produzieren. Spielen wir in diesem Zusammenhang doch einfach einmal einen Tag in Ihrem Leben durch.

Zuhause in Ihrer Wohnung:

Sie liegen immer noch in Ihrem Bett. Das Handy benutzen Sie täglich als Wecker sind also permanent online. Keine Aktivitäten, keine GPS-Bewegungen, eingeloggt in das private W-LAN. Sie sind einer von den Menschen die Ihr Handy immer bei sich tragen, das ist bekannt, da sie als Android-Nutzer und das sind laut Wikipedia im zweiten Quartal 2014⁴ weltweit immerhin 84,6 Prozent aller Handy-Nutzer, natürlich auch die Google-Standortsuche aktiviert haben. Ihre kompletten Bewegungsdaten werden somit gespeichert und stehen u.a. auch Ihnen für Recherchezwecke zur Verfügung. Immerhin können Sie so Ihr Handy dauerhaft orten, ist doch super, oder?

Nach dem Aufstehen um 06.30 Uhr (sie stehen übrigens immer im Zeitraum zwischen 06.30 und 07.00 Uhr auf), sagt zumindest der Bewegungssensor in Ihrem Handy und Ihrem Armband, gehen Sie wie jeden Morgen in Ihr Bad,

⁴ http://de.wikipedia.org/wiki/Android_%28Betriebssystem%29

machen sich frisch und steigen auf Ihre bereits angesprochene neue Waage mit Körperfettanalyse. Die Daten lassen Sie wie jeden Tag über die App in der Cloud speichern um Ihre Fortschritte der neuen Diät dokumentiert zu haben. Ihre „neue Nichtraucher-App“ zeigt Ihnen an, dass Sie schon 31 Tage keine Zigarette mehr geraucht haben und somit 161,20 Euro gespart haben. Das teilen Sie natürlich Ihren Freunden über WhatsApp mit. Um sich ab sofort fitter zu halten, sind Sie voll eingestiegen. Das neue Fitnessarmband, das Sie sich neulich Online gekauft haben, tragen Sie gem. Anleitung Tag und Nacht am Handgelenk. Nur so kann das Band jeden Ihrer Schritte zählen und auch den Puls verfolgen. Außerdem dokumentiert das Band mit, wie lange und wie gut Sie schlafen. Auf Basis des Pulses berechnet es Ihnen auch die verbrannten Kalorien und durch das integrierte GPS-Modul erfasst das Band auch die in der Natur, na ja, sagen wir mal außerhalb Ihrer Wohnung zurückgelegte Strecke. Die vom Armband aufgezeichneten Daten sammelt Ihr Smartphone über Bluetooth und überträgt sie in die Cloud, wo Sie die Daten jederzeit von überall einsehen können. Nach dem morgendlichen Ritual im Badezimmer nehmen Sie ein kleines Frühstück ein, checken Ihre E-Mails und Ihren Facebook-Account. Ihr Online-Kalender zeigt Ihnen an, dass Sie heute um 15.30 Uhr ein Treffen mit Herrn Huber vom Autohaus B., wg. des geplanten Kaufes Ihres neuen Kfz haben.

Unterwegs zur Arbeit

Obwohl Sie sich jedes Mal vornehmen, abends zu tanken, hat es Sie auch dieses Mal wieder kalt erwischt, der Tank ist verdächtig leer. Sie fahren zur

nächsten Tankstelle, ärgern sich kurz darüber, dass der Spritpreis immer morgens massiv höher liegt als abends, tanken aber trotzdem voll und zahlen mit Ihrer Kreditkarte. Schon ertönt die leicht aufdringliche Frage „Haben Sie einen Payback-Karte?“- Sie wühlen kurz in Ihrem Geldbeutel und fischen die schon etwas verbraucht erscheinende Karte hervor und geben sie der Dame. Ihr Handy haben Sie natürlich bei sich, damit Sie jederzeit erreichbar sind. Auf dem Weg zur Arbeit fahren Sie auf der Autobahn A3. Sie finden den Service, das aktuelle Staugeschehen online über Live-Bilder nachvollziehen zu können super und informieren sich über evtl. Staus.⁵ In der Firma angekommen öffnen Sie die elektronische Schranke zum Firmengelände mit Ihren RFID-Chip, der auch als Zutrittskontrolle dient.

Im Büro

Sie loggen sich am Firmen-Computer ein und checken Ihre E-Mails. Nachdem Sie heute um 15.30 Uhr den Termin bezüglich Ihres Auto-Kaufes haben, tragen Sie sofort Ihre Abwesenheit in den Abteilungskalender ein. Die Uhr schlägt 10.00 Uhr. Erst neulich haben Sie in einem interessanten Internetforum gelesen, dass Sie auf jeden Fall mehrmals täglich Nahrung zu sich nehmen sollen, nur so gelangt Ihr Körper in keinen Mangelzustand und der Stoffwechsel läuft weiterhin auf Hochtouren. Einige Ihrer Mitdiskutanten im Forum „Abnehmen mit Freude“ vertreten zwar immer noch gegensätzliche Meinungen, aber na ja, der Erfolg gab Ihnen bis jetzt Recht. Also, warum nicht

⁵ <https://www.bayerninfo.de/webcams/webcams-all-muenchen-nuernberg>

dem körperlichen Willen folgen und den weiten Weg in die Kantine auf sich nehmen. Neben vielen leckeren und liebevoll drapierten belegten Brötchen, finden sich auch andere kulinarische Köstlichkeiten wieder. Ihre Willensstärke ist legendär und Sie greifen zu dem angebotenen Bircher-Müsli, Sie betätigen den Touchscreen Ihres Online-Kantinen-Bezahlsystems und wählen die entsprechende Taste „Müsli“ aus. Ihre Bestelldaten werden in der Datenbank gespeichert und die Gesamtsumme entsprechend für die monatliche Abbuchung, von im System hinterlegten Konto, angepasst. Hoffentlich hat mein Arzt, oder schlimmer noch, mein Arbeitgeber nicht irgendwann einmal Zugriff auf diese Daten. So, oder so ähnlich haben Sie schon öfters gedacht, als Sie wieder mit einer süßen Verlockung in der Brottüte die Kantine verlassen haben. Stellen Sie sich einmal vor, es gäbe einen direkten Zusammenhang mit Ihrer nachweislich schlechten Ernährung, ihrem deutlichen Übergewicht und evtl. Krankheitstagen, die natürlich auch im HR-Systems⁶ Ihrer Firma gespeichert werden. Unvorstellbar, oder?

Zufrieden, dass Sie der Versuchung dieses Mal widerstehen konnten, teilen Sie das Ereignis sofort über Ihr Smartphone der Zuckerberg Fan-Gemeinde auf Facebook mit, wo es keine 2 Minuten dauert und schon zehn Ihrer 154 Freunde gratulieren Ihnen zu diesem Willensakt. 3 Freunde lassen es sich nicht nehmen und nutzen die Kommentarfunktion um Ihnen mitzuteilen, wie

⁶ Ein Human Resource - oder Personalinformationssystem dient der Erfassung, Speicherung, Verarbeitung, Pflege, Analyse, Benutzung, Verbreitung, Disposition, Übertragung und Anzeige von Informationen, die die Personalverwaltung betreffen (Quelle: Wikipedia)

stolz Sie sind. „Super, Du hast durchgehalten.“, „Klasse, wenn Du so weiter machst, wirst Du bald keine Probleme mehr haben“, „Oh Mann, ich hätte nie gedacht, dass Du einmal vernünftig wirst, Glückwunsch Du bist auf einem tollen Weg“.

Nicht nur die restlichen 151 übrigen Freunde Ihrer Freundesliste fangen spätestens ab diesem Zeitpunkt damit an, sich näher für Ihre Essgewohnheiten und angesprochenen Probleme zu interessieren. 5 Minuten später, das Smartphone vibriert dezent in Ihrer rechten Hosentasche. Anhand der voreingestellten Anrufkennungen merken Sie sofort, es handelt sich hier nicht um eine von ca. 90 Nachrichten pro Tag in Ihrer WhatsApp-Freundes Gruppe, nein, dieses Vibrieren ist anders, ein seltenes Vibrieren. Sie werden neugierig, ziehen ihr Smartphone aus der Hosentasche. Noch bevor Sie Ihren Bildschirm mit einem einfachen Strich nach rechts entsperren, können Sie es schon erkennen. Ein für Sie doch eher ungewöhnliches Icon am oberen Bildschirmrand Ihres Smartphones zeigt eine neue Nachricht in einem bläulichen Icon an. Sofort öffnen Sie die APP und sehen auch schon das Foto eines alten Freundes, mit dem Sie ausschließlich in den letzten Jahren über Facebook Kontakt hatten. Die Professionalität bei Ihrem Umgang mit Facebook besteht zwischenzeitlich darin, dass Sie schon lange keine Satzhälsen wie: „Wir müssen uns mal sehen“, „Komm doch mal vorbei, wenn Du in der Nähe bist“ oder „Dieses Jahr besuche ich Dich aber ganz sicher“ , verwenden. Nein, Sie haben mit vielen Ihrer Freunde ausschließlich über Ihr Smartphone oder Ihr Notebook Kontakt.

So auch in diesem Fall. Nachricht von Stefan M. „Alles klar bei Dir? Habe gerade gelesen Du hast Probleme wg. Übergewicht. Muss ich mir Sorgen machen? Gruß Stefan.“

Selbst das Bircher-Müsli fühlt sich in diesem Moment wie eine Schüssel voll fettdurchzogener Kartoffelchips an. Aus einem gewissen Selbsterhaltungstrieb heraus, hoffen Sie nun inständig, dass kein weiteres Vibrieren ihren heutigen Arbeitstag unterbrechen wird.

Auf dem Weg in das Autohaus

Sie hatten Glück, nur zwei Kollegen aus der eigenen Firma und der Prokurist Ihres Hauptlieferanten, alles gute Kollegen, Kontakte und Facebook-Freunde von Ihnen, haben Sie angerufen und sich nach Ihrem Gesundheitszustand erkundigt. In jeweils 10-minütigen Gesprächen konnten Sie mehr oder weniger überzeugend erklären, dass es Ihnen eigentlich ganz gut gehe und es sich bei Ihrem vermeintlichen Übergewicht doch eher um eine kleine Portion Winterspeck handele, die Sie gerade mit legalen Waffen bekämpfen. Also keine Panik, der Betrieb läuft weiter.

15.00 Uhr, Sie machen sich auf den Weg zum Autohaus wo Sie Herr Huber schon in alter Verkäufermanier erwartet. „Premiummarken bedingen einen Premiumservice“, Sie haben diesen Spruch in den letzten Tagen schon das ein oder andere Mal hören dürfen. „Na ja, wenn es stimmt ist ja gut“, denken Sie. Herr Huber schwärmt gerade in den technischen Details des favorisierten Wunschautos. Sie unterbrechen ihn: „Herr Huber, ich bin ein wenig verunsichert,“ unterbrechen Sie ihn. „Sie haben doch letzte Woche die Berichte über

die schwere Sicherheits-Panne mitbekommen. Irgendwo im System des Fahrzeugs wurde offensichtlich ein gefährliches Sicherheitsleck entdeckt, durch das sich das Auto von fremden Personen per Mobilfunk öffnen lassen kann, stimmt das? Solche Eingriffe hinterlassen doch noch nicht mal Spuren, dauern nicht lange und lassen sich kaum beweisen, oder?“ Herr Huber, natürlich vorbereitet auf diese Frage kontert gelassen: „Natürlich, die Presse hat wie immer maßlos übertrieben. Das System ist zwischenzeitlich komplett neu überarbeitet und ein Update wurde bei allen unseren Neuwägen eingespielt. Ab sofort, absolut sicher, mindestens genauso sicher wie Online-Banking und das benutzen Sie doch auch, oder?“ Lächelnd fügt er noch hinzu: „Das haben wir an Ihrer letzten Überweisung im Rahmen des Kundendienstes des Kfz Ihrer Frau sehen können. Sie brauchen sich also wirklich keine Sorgen machen!“

Sie denken gerade noch über den letzten Satz nach, als Ihnen schon eine weitere Frage auf den Lippen liegt: „Herr Huber, was passiert eigentlich, wenn das Auto trotzdem einmal gestohlen wird, kann man das nicht einfach per GPS orten?“ Prompt kommt die Antwort, so als ob die Frage schon sehlichst erwartet wurde: „Gut dass Sie das Thema ansprechen, alle unsere Neuwagen sind schon ab Werk mit einem automatischen Notrufsystem ausgestattet. Dieses System ist nicht nur bei einem Diebstahl sehr nützlich um mittels GPS Daten den genauen Aufenthaltsort bestimmen zu können, sondern auch bei Unfällen. In so einem Fall werden sofort die Koordinaten der Unfallstelle an die Einsatzkräfte übermittelt, das kann im Notfall Ihr Leben und das Ihrer Familie retten.“ Auf die Frage, welche Daten denn noch so im Laufe eines Autotages aufgezeichnet werden, bekommen Sie keine genaue Angabe mehr.

Sehr wahrscheinlich können Sie davon ausgehen, dass Ihr komplettes Fahrverhalten, ähnlich einer Blackbox im Flugzeug, aufgezeichnet werden kann. Diese Daten wären zum Beispiel bei der Rückgabe des Kfz im Rahmen eines Leasingvertrages, aber auch als beweiskräftiges Verkaufsargument bei einer Veräußerung von elementarem Interesse.

Ihr Abendeinkauf

2 Stunden später, Sie sind überhaupt nicht mehr sicher, ob für Sie ein neues Auto überhaupt noch in Frage kommt. Sensibilisiert durch die Sicherheitslücke und einigen Äußerungen aus dem Freundeskreis hatten Sie Herrn Huber noch mit sehr vielen weiteren Fragen gelöchert. „Wie, ich kann bei dem Auto noch nicht mal die Starterbatterie selbst wechseln, da hierzu ein spezielles Diagnosegerät benötigt wird?“, „Was, viel teurer sind solche Batterien auch noch“. Spätestens als Ihnen mitgeteilt wurde, dass Ihr Auto in regelmäßigen Abständen Softwaresicherheits- und Funktionsupdates benötigt, war für Sie das Gespräch an diesem Tag erst einmal beendet. Noch beim Verlassen des Autohauses schwelgten Sie in Gedanken an die gute alte Zeit, in der man auch als nicht KfZ-Mechatroniker die Motohaube öffnen und sofort zumindest den groben Funktionsumfang einzelner Motorkomponenten erahnen konnte. Heutzutage stellt schon die Motorverblendung, mit ihren Spezialschrauben eine erste Hürde dar, die von Vielen nicht überwunden werden kann. Sie machen sich auf den Weg nach Hause. Vorher müssen Sie aber noch eine Kleinigkeit zum Abendessen besorgen und in des Mannes Lieblingskaufhaus Nr. 2 (Nummer eins ist bekannt durch viele elektronische Kleinteile und einem riesigen Sortiment von Elektronik-Gadgets, die man eigentlich nicht so richtig

benötigt). Sie betreten das Geschäft durch den Haupteingang. Stellen wir uns jetzt einmal vor, das Unternehmen ist Teil von Facebook-W-LAN, die Vorteile sind nicht von der Hand zu weisen. Facebook-W-LAN versetzt Nutzer in die Lage, auf Facebook Geschäfte bzw. Unternehmen zu suchen, die einen kostenlosen W-LAN-Zugang bereitstellen. Sie erhalten dort Zugang zum kostenlosen Internet und werden durch Ihren Besuch der Unternehmensseite auf Angebote oder Aktionen hingewiesen. Sobald Sie als Kunde eine sog. „Ich bin hier“-Angabe machen, können Sie auswählen, ob Sie automatisch bei jedem Besuch das kostenlose W-LAN nutzen möchten. Jedes Mal wenn Sie das Geschäft betreten, werden Sie automatisch eingeloggt und auf Ihrer Facebook-Chronik angezeigt. Diese Anzeige können Sie grundsätzlich für verschiedene Zielgruppen definieren.

Je mehr Personen Interesse an diesem Geschäft haben, desto besser wird die Platzierung der Unternehmensseite in der Facebook-Suche und auf der „In der Nähe“-Funktion der mobilen Facebook-App. Immer mehr Menschen wird dieses Geschäft auf dem Smartphone offeriert.

Es ist nur noch eine Frage der Zeit, dann sind Sie durch Ihr Kaufverhalten, Ihre Zahlungsgewohnheiten und anderer Daten soweit durchschaut, dass eine perfekte Preisdifferenzierung möglich ist. Man spricht von einer perfekten Preisdifferenzierung dann, wenn es dem Anbieter gelingt, von jedem Kunden

den Reservationspreis⁷, also den maximalen Preis, den er als Kunde bereit ist für ein Produkt zu zahlen, zu bekommen. Dies war früher relativ schwierig, weil die individuelle Zahlungsbereitschaft der Kunden nicht bekannt war. In Zeiten von Big Data erschließen sich jedoch ungeahnte Möglichkeiten. Die individuelle Zahlungsbereitschaft könnte pro Kunde anhand vieler Daten errechnet werden und die Arbitrage⁸ durch entsprechende Vereinbarungen unterbunden werden.

„Okay“, sagen Sie, „dann doch lieber Werbung von den Shopping-Centern oder den Ladengeschäften, die ich sowieso besuche, als mir komplett fremden Angeboten. Klar, wenn es nur um Werbung gehen würde, wäre ja alles okay. Aber Sie produzieren immer mehr Daten die von Interesse sein könnten. Wann gehen Sie einkaufen? Wie Sie sich im Kaufhaus bewegen – welche Abteilungen steuern Sie zuerst an und Vieles mehr. Wenn Sie immer noch glauben, dass in Supermärkten z. B. die Anordnung von Produkten dem Zufallsprinzip unterliegt, dann ist Ihnen der Begriff der Supermarktpsychologie sehr wahrscheinlich fremd. Fast nichts wird hier dem Zufall überlassen. Angefangen von der Art der Musik, die Sie im Hintergrund berieselt, über die Wahl eines Einkaufswagens, Einkaufskorbes, bis hin zu Anordnung der Regale und

⁷ Als **Reservationspreis** oder **Vorbehaltspreis** bezeichnet man in der Mikroökonomie aus der Sicht des Konsumenten den maximalen Preis, den er für ein Gut oder eine Dienstleistung zu zahlen bereit ist. Quelle: Wikipedia

⁸ **Arbitrage** (von franz. arbitrage, von lat. arbitratum „Gutdünken, freie Wahl, freies Ermessen“) bezeichnet das Ausnutzen von Preisunterschieden für gleiche Waren auf verschiedenen Märkten. Quelle: Wikipedia

der Produktreihenfolgen in den Regalen. Stellen Sie sich doch einmal die Frage, warum Produkte des täglichen Lebens, z. B. Milch, immer erst nach dem Durchqueren von vielen Aufstellern und Regalen auffindbar sind. Niemals an einem zentralen Ort in unmittelbarer Nähe. Die Gemüse und Obstabteilungen finden sich in der Regel direkt am Eingang. Schön beleuchtet und für eine gute Stimmung zu sorgend. Die Temperatur in den Märkten liegt i. d. R. bei angenehmen 20°C. Ideale Bedingungen zum Verweilen. Je öfter Sie Angebote sehen, desto größer ist die Chance, dass Sie zugreifen. Rabattierte Waren werden ungeprüft in den Einkaufswagen gelegt. Große Gebinde mitten im Laufweg suggerieren Spezialpreise, die aber oftmals keine sind. Dieses Phänomen konnte ich vor einigen Jahren übrigens selbst erleben, als ich den Auftrag meiner Frau bekam, ein Sonderangebot eines bestimmten Orangensaftes in nicht mehr ganz handelsüblichen Mengen einzukaufen. Mit gefülltem Einkaufswagen durchschritt ich die Kasse, belud das Auto, um zuhause für, na sagen wir mal, etwas Unverständnis zu sorgen. Was war passiert? Klar, das Angebot war vorhanden. Aber nicht dort, wo ich es vermutet hatte. Versteckt, schön unscheinbar eingebaut im Regal, fast unauffindbar, mit einem kleinen Reduziert-Zettelchen versehen. Die Gebinde, die ich locker und gekonnt in den Einkaufswagen geschichtet habe, waren in riesigen Mengen aufgebaut in der Mitte des Ganges vorzufinden. Das musste das angekündigte Schnäppchen sein. Warum sonst, sollte der Supermarktbetreiber den O-Saft hier und so platzieren. Ein Blick auf das Preisschild wäre vollkommen unprofessionell und reine Zeitverschwendung für einen coolen Familienvater wie mich gewesen. Bepackt, als wäre gerade eine Naturkatastrophe angekündigt

worden, begab ich mich Richtung Kasse. Oh Mann, an diesem Tag hätte ich gerne einmal die Gedanken der ein oder anderen Angestellten des Supermarktes lesen wollen, als der hundertste, abgehetzte Familienvater in seiner Mittagspause den Markt verlassen hat, in der festen Überzeugung, dass nur er, der unfehlbare Schnäppchenpapst, dem Supermarktbetreiber durch seinen Einkauf einen massiven Schaden zugefügt hat.

Heutzutage führt ein gut sortierter Markt ca. 10000 Produkte, die es gilt regelmäßig an den Kunden zu bringen. Viele Tricks aus der Psychologie helfen dabei. So ist es ein offenes Geheimnis, dass der Mensch intuitiv nach rechts greift. Oftmals laufen die Wege in vielen Supermärkten gegen den Uhrzeigersinn, was den Kunden dazu führt, dass er langsamer läuft und somit mehr Zeit zum Auswählen, zum sich inspirieren lassen hat. Dass sich die billigsten Produkte in der Regel niemals auf Augenhöhe befinden, hat mir schon früher meine Oma erzählt, als ich immer für sie einkaufen gehen durfte. Damals wie heute ist Vieles gleich geblieben, das ewige Anstellen an der Kasse zum Beispiel. Dort zu finden, immer in Griffnähe von Kinderhänden, Bonbons, Kaugummis, Hefte und alles was man noch schnell einpacken kann. Niederpreisig, ist klar. Spätestens als meine Kinder in einem Alter waren, in dem sie die Versuchungen bewusst wahrgenommen haben, habe ich angefangen diese plumpe Verkaufsmasche zu hassen. Wie oft habe ich mir eine Supermarktkasse gewünscht, die einfach nur ihre Arbeit macht, nämlich die eingekauften Produkte abzurechnen. Keine Kaugummis, keine Ü-Eier, keine Batterien, kein Heft, keine Sammelbilder abhängig von einem bestimmten Einkaufsvolumen und vor allen nicht diese blöde Frage: „Möchten Sie vielleicht

auch noch Geld abheben?“. Diese neue Errungenschaft einiger Supermarktketten bringt mich in regelmäßigen Abständen an die Grenzen meiner Selbstbeherrschung. Einmal abgesehen davon, dass ich immer noch nicht nachvollziehen kann, welche tiefe, unerschütterliche Mischung aus Selbstbewusstsein und Egozentrik Menschen haben müssen, die eine solche Frage mit einem: „Ach ja, warum eigentlich nicht?“ beantworten und zwar genau in dem Moment, in dem 10 weitere Kunden hinter ihnen an der gleichen Kasse anstehen und nach guter deutscher Manier vollkommen genervt, starrend und schweigend auf das Fließband und die Produkte des Vorgängers sehen. Einkaufen ist eine Qual – diesen Eindruck muss man zwangsläufig gewinnen. Natürlich ist in diesem Moment gerade auch wieder nur eine Kasse geöffnet, da die Kollegin an der zweiten Kassen gerade mit der Ausgabe von Paketen, der Annahme von Lotteriescheinen oder der Durchführung eines Post-Ident Verfahrens beschäftigt ist. Täglich grüßt das Murmeltier.

Sie haben zwischenzeitlich Ihre Besorgung im Elektronikfachmarkt gemacht und wie jedes Mal, haben Sie auch heute noch Dinge gekauft, die Sie schon immer benötigt haben. Die vierundzwanzigste Dreifachsteckdose, eine kleine LED-Taschenlampe als Schlüsselanhänger und ein Mini-Reiswecker. Gestresst und genervt zahlen Sie schnell mit Ihrer EC- oder Kreditkarte und beschließen, jetzt nicht mehr in den Supermarkt zu gehen und für das Abendessen auch noch einzukaufen. Sie fahren auf direktem Weg nachhause.

Sie machen es sich vor dem Smart-TV gemütlich, nebenbei checken Sie Ihre E-Mails und hören über Ihr Handy mit Hilfe eines speziellen App für Smart-

phones den digitalen Anrufbeantworter ab. Dass zwischenzeitlich bekannt geworden ist, dass die Smart-TV-Geräte eines bestimmten Herstellers dafür bekannt sind, dass nicht garantiert werden kann, dass der Fernseher nicht jedes gesprochene Wort in Ihrem Wohnzimmer mit überträgt, stört nicht weiter. Wie so oft loggen Sie sich ins Internet ein, begeben sich auf die Seite eines bekannten Lieferantendienstes für Fast Food. Sie loggen sich ein, Ihre Abrechnungsdaten, evtl. Unverträglichkeiten usw. sind schon hinterlegt und suchen sich ein für Sie geeignetes Abendessen aus, das auch zügig in der versprochenen Zeit geliefert wurde. Gesättigt lassen Sie sich auf Ihr Sofa nieder und möchten nur noch eines, in den Fernsehapparat an der Wand schauen. Sie fühlen sich zufrieden und froh, just bis zu dem Moment, als sich Ihr Gesundheitsarmband vehement mit einem hohen Ton meldet. Sie ahnen zwar schon was der Grund für diese Warnung ist, möchten es aber dennoch kontrollieren. Ihr Tracker meldet, dass Sie heute noch nicht genügend Schritte gelaufen sind. Nur durch regelmäßiges Training können Sie Ihr Ziel erreichen. Müde und abgespannt erheben Sie sich vom Sofa, ziehen Ihre Schuhe an und laufen Ihre Runden um den Wohnblock, fast so, als würden Sie einen Hund ausführen. Den haben Sie aber nicht dabei, was die Sache ein wenig komisch erscheinen lässt. Noch während ihres nächtlichen Spazierganges machen Sie sich Gedanken, wo, wie viele und vor allem welche Daten von Ihnen heute irgendwo auf der Welt gesammelt wurden. Kurz erschrecken Sie, beruhigen sich aber gleich wieder mit dem ältesten aller Argumente: „Ich bin doch nicht wichtig“.

WAS KÖNNEN SIE GEGEN DATENMIßBRAUCH TUN?

Die gute Nachricht, es ist nicht alles so schlimm wie es sich anhört. Nicht jeder technische Fortschritt ist gleich ein Risiko. Es scheint völlig normal zu sein, dass Funktionalitäten in unserem Leben Einzug halten, von denen wir niemals zu träumen gewagt haben. Ich erinnere mich immer noch gerne an die ersten Diskussionen mit Verfechtern der „Anti-Georg-Orwell-Fraktion“, als damals der E-Mail Dienst immer größere Beliebtheit erlangte. „Wer braucht denn so was?“, „Wenn ich was verschicken möchte, schicke ich ein Fax.“, „Ich ruf meine Kunden einfach an, wenn ich was klären muss.“ usw. Ich nenne Ihnen an dieser Stelle bewusst nicht die aktuellen Zahlen zu der Verbreitung von E-Mails in der heutigen Zeit, da diese sicher schon wieder rückläufig sind. Aber nicht aus dem Grund heraus, weil keiner mehr E-Mails schreibt, vielmehr aus dem Grund, weil zwischenzeitlich noch schnellere, komfortablere Möglichkeiten der Kommunikation existieren. Wir sind schon lange an einem Punkt angekommen, an dem sich nicht mehr die Frage nach dem „ob“, sondern nur nach dem „wie“ stellt. Immer wieder treffe ich in meinen Seminaren auf Personen die stolz auf ihre Verweigerungshaltung sind. Aussagen wie: „Ich brauche keinen Facebook-Account, ich habe reale Freunde.“, „Ich komme auch ohne Smartphone aus, ich benutze mein Handy nur zum Telefonieren.“. Ich könnte Ihnen an dieser Stelle viele weitere solcher Argumente aufführen, erspare mir das aber, genau aus einem Grund – Sie kennen sie schon alle. Auch Sie haben in der Familie, im Freundes-, Bekannten- und Kollegenkreis solche Personen täglich um sich herum. Für mich ist es immer eine besondere

Freude mit Menschen über ihre Haltung gegenüber dem neumodischen technischen Schmarrn⁹ zu diskutieren. Schon zu Beginn dieser Diskussionen weiß ich, wie diese ausgehen werden, nämlich in keiner Weise gewinnbringend für einen der beiden Diskutanten. Oftmals erkenne ich aber auch ein gewisses Gefühl von Resignation und Frust. Beobachten Sie doch einmal Kunden der Deutschen Bahn an einem Fahrkartenautomat oder die Herangehensweise bei der Einrichtung eines neuen Festplattenrekorders, oder der Ersteinrichtung eines neuen Autoradios. Auch das sind nämlich neue Errungenschaften, die jetzt nicht unmittelbar in den Paranoiabereich solcher Personen fallen sollten, oder? Aber auch hier wird man feststellen, diese Personen tun sich richtig schwer damit. Ursächlich ist oftmals die, meiner Meinung nach, falsche Einstellung und damit verbundene Blockadehaltung ggü. solchen technischen Neuerungen. Hätte früher niemand daran geglaubt, dass irgendwann Flugzeuge von A nach B fliegen können, tödliche Krankheiten geheilt und gigantische Bauprojekte realisiert werden könnten, gäbe es solche Dinge auch nicht. Auch das Internet gäbe es in dieser Form nie und nun mal ehrlich, kennen Sie Jemanden der behaupten kann, das Internet brächte keine Vorteile?

Wir werden täglich mit Informationen aller Art versorgt. Ist das schlimm? Ist es wirklich besser für Sie, wenn Sie erst am nächsten Tag durch eine Offline-Ausgabe ihrer Zeitung von Ereignissen lesen können, die sich schon vor vielen Stunden zugetragen haben und Entwicklungen eingetreten sind, die leider

⁹ **Schmarrn** - Im übertragenen Sinn wird das Wort „Schmarrn“ als Ausdruck der Geringschätzung im Sinne von „Unsinn“ verwendet. Quelle: Wikipedia

erst nach Redaktionsschluss bekannt wurden? Ich finde nicht. Ich persönlich liebe die Freiheit selbst entscheiden zu können, was, von wem und wie intensiv ich mich mit aktuellen Informationen versorgen lasse. Alles andere wäre eine durch technische Rahmenbedingungen verursachte Zensur. Ähnlich übrigens auch bei bekannten Betriebssystemen, die Ihrem Anwender sämtliche Entscheidungsgewalt aus ergonomischen Gründen vorenthalten. „Dies Funktion braucht man nicht“ ist in diesem Zusammenhang ein häufig gelisteter Ausdruck. Ok, wenn man der Typ dazu ist, mag das ja so sein. Stellen Sie sich mal vor, Sie überlegen sich gerade vom herrlichen Weltkulturerbestädtchen Bamberg nach Berlin, in die Bundeshauptstadt zu fahren und irgendwer würde sagen, das geht aber nicht. Du fährst nach Dresden, das ist sicher der Ort wo Du eigentlich hin möchtest und sperrt die A9 Richtung Berlin. Klasse oder? Oder ist es Ihnen vielleicht auch schon mal im Freundkreis passiert, dass über Personen oder Ereignisse gesprochen wurde und Sie sitzen daneben und verstehen nur Bahnhof. Ich rede jetzt noch nicht mal von Fremdwörtern, wie Flashmob, Ice Bucket Challenge u.s.w., nein von Personen die vielleicht aus Sie kennen. Sie haben immer öfter das Gefühl, dass Informationen einfach an Ihnen vorbei gehen? Das liegt vielleicht auch daran, dass Sie nicht in sozialen Netzwerken vertreten sind. Facebook, WhatsApp, XING, Twitter, Instagram und wie sie alle heißen, haben unser aller Leben verändert. Jeder teilt kräftig wichtige, unwichtige, erfundene, lustige oder auch sinnvolle Nachrichten. Noch nie war es so einfach mit Freunden in Kontakt zu bleiben, ja noch besser, eigentlich am Leben anderer teilzunehmen. Ich möchte an

dieser nicht tiefer die Sinnhaftigkeit und Probleme bei der Nutzung von sozialen Netzwerken eingehen, aber eines ist sicher, wer nicht dabei ist, ist schlechter informiert. Dies muss jeder für sich selbst entscheiden. Ähnlich der Frage, die sich vor einigen Jahren gestellt hat in Bezug auf Facebook-Freunde. Ich denke, dass jemand, der im realen Leben zurückgezogen lebt und eher misstrauisch dem Ganzen gegenüber eingestellt ist, auch in Facebook nicht viele Freunde haben wird, soweit er überhaupt irgendwo in den sozialen Netzwerken vertreten ist. Im Gegensatz dazu werden Personen, die eher aktiv und offen Kontakte pflegen, viel unterwegs sind und die ein oder andere Feier besuchen, durch Facebook kein anderer Mensch.

Ich sehe den kompletten Bereich der sozialen Netzwerke eher als einen riesigen, überdimensionierten Werkzeugkasten mit einer Unmenge unterschiedlicher Werkzeuge für die unterschiedlichsten beruflichen, als auch privaten Anforderungen. Wie bei jedem Werkzeug ist es aber wichtig, damit auch umgehen zu können um Schäden zu vermeiden. Nur durch Informationen über das Werkzeug kann man wissen, welches auch für welche Aufgabe am besten geeignet ist und von welchem Werkzeug man gegebenenfalls die Finger bei dieser Aufgabe lassen sollte. Genau an dieser Stellen kommen die Kritiker, die paranoiden Spielverderber an die Reihe, genau die Personen, die immer noch mit dem Holzschien den Nagel in die Wand schlagen, da sie ganz bewusst auf den Einsatz eines neomodischen Hammers verzichten.

Wenn man möchte, sieht man natürlich überall Gefahren, Risiken und Kriminalität. Viele Beispiele, Presseberichte, medienwirksam aufbereitete Horrorszenerien von Datenklau in ungeahnten Dimensionen. Ja, ich möchte diese

Meldungen nicht bagatellisieren. Dennoch warne ich davor, sein Gehirn komplett in eine Art Chill-Modus zu versetzen und vollkommen unkritisch Nachrichten einfach nur zu glauben. Kennen Sie den Postillon¹⁰? Machen Sie doch einmal den Test in Ihrem Freundes-, Kollegen- oder Bekanntenkreis. Suchen Sie einmal eine passende Meldung heraus, eine nicht zu überzogene, eher glaubhafte Meldung und schicken diese herum. Mal sehen, wie viele Ihrer Kontakte diese Neuigkeit als real betrachten. Ein gutes Beispiel sind die regelmäßigen Änderungen der Facebook AGBs. Jedes Mal höre ich erneut die Diskussionen, jetzt reicht es mir, das ist eine Frechheit, jetzt melde ich mich ab. Wie schon gesagt, ich höre diese Äußerungen jedes Mal von den gleichen Personen. Es gibt keine hundertprozentige Sicherheit. Natürlich werden Ihre Daten gesammelt. Natürlich hinterlassen Sie Spuren, diese Frage stellt sich aber nicht. Ähnlich wie bei einer Autofahrt. Natürlich kann jederzeit ein Unfall passieren sobald Sie in Ihr Auto steigen und auf die Autobahn fahren. Aber auch ganz natürlich legen Sie den Sicherheitsgurt an, bevor Sie losfahren. Das machen aber viele bei Facebook & Co nicht. Viele haben noch nie in die Privatsphäre Einstellungen gesehen, geschweige denn irgendwelche Anpassungen modifiziert. Immer wieder habe ich in Seminaren Teilnehmer sitzen, die mit mir über die Sicherheit Ihrer Daten sprechen. Wie wichtig die Fotos von den Babys, den Kindern, den Urlauben oder den Familienfeiern sind. Gleichzeitig geben sie aber auch zu, dass die Lizenz Ihres Virenschanners schon vor

¹⁰ <http://www.der-postillon.com/>

Monaten abgelaufen ist. Ein Nachersatz findet in der Regel aus Kostengründen nicht statt. Wir reden hier von ca. 2 Euro im Monat, damit man sich relativ sicher im Internet bewegen kann. Eine Wahnsinns Investition, wenn man dagegen manche vollkommen überbezahlten Handytarife ansieht, die aus Ahnungslosigkeit abgeschlossen wurden. Es verwundert mich immer wieder Menschen erklären zu dürfen, dass in der heutigen Zeit das Update eines Virencanners, oder das Einspielen von Sicherheitsupdates im Betriebssystem oder installierten Softwarekomponenten ähnlich wichtig ist, wie der regelmäßige Ölwechsel bei ihrem Auto. Wer hat denn nun Schuld wenn irgendetwas passiert? Bei einem defekten Kolben im Motorraum ist die Ursache schnell gefunden und der Verursacher reuig. Aber wehe wenn Daten auf dem Computer, dem Tablet oder dem Smartphone vernichtet werden, dann ist immer das böse Internet schuld. Eigentlich doch ungerecht, oder?

Es gilt also den Spagat zu finden, zwischen der Nutzung des neuen Werkzeugkastens und der Daten, die ich hierfür preisgeben muss. Überlegen Sie doch mal, was immer wieder gefordert wird, sobald Sie irgendwelche Informationen, Foren, Anwendungen usw. nutzen wollen. Richtig, ihre E-Mail Adresse. Ihre E-Mail Adresse ist das Wichtigste überhaupt. Mit Ihrer E-Mail Adresse verifizieren Sie Anmeldungen für Online Shops, registrieren sich in Portalen, melden sich in sozialen Netzwerken an u.s.w.. Haben Sie schon einmal überlegt, was passieren könnte, wenn ich das Passwort Ihres E-Mail Accounts hätte? Ich könnte Bestellungen in Ihrem Namen tätigen, Kennwörter in verschiedenen Foren und sozialen Netzwerken ändern. Mal ganz einfach gesagt, ich könnte dafür sorgen, dass Sie nirgendwo mehr Zugriff haben. So und nun

überlegen Sie einmal, wie Ihr Kennwort zusammengesetzt ist. Vielleicht ist Ihre E-Mail Adresse schon gehackt worden und sie haben es noch nicht mal gemerkt. Für diesen Zweck stellt das Bundesamt für Informationssicherheit BSI übrigens einen eigenen Service zu Verfügung. Unter der Adresse <https://www.sicherheitstest.bsi.de/> könne Sie Ihre E-Mail Adresse auf Penetration checken lassen.

Das wäre der zweite vor dem ersten Schritt. Überlegen Sie doch erst einmal, ob Sie wirklich immer Ihre beste E-Mail Adresse für jede kleine Registrierung auf irgendeiner Internetseite verwenden sollten. Die Antwort kann nur „Nein“ sein. Aus diesem Grund existieren verschieden Minutemail-Anbieter¹¹, bei denen Sie zeitlich begrenzte Postfächer anlegen können. Je nach Anbieter werden diese nach 10 oder 20 Minuten wieder gelöscht. In dieser Zeit konnten Sie sich in vielen Foren problemlos anmelden und auch wieder verifizieren. Ihr Name ist nicht bekannt, Sie bleiben anonym.

Manchmal haben Sie aber auch keine Chance anonym zu bleiben. Nämlich dann wenn staatliche Stellen dazu beauftragt wurden, Daten über Sie zu Veröffentlichen. Im Rahmen der europäischen Transparenz-Initiative sind nämlich die EU-Mitgliedstaaten verpflichtet, Informationen über die Empfänger von Mitteln aus dem EU-Agrarfonds zu veröffentlichen. In Deutschland wurde

¹¹ z.B. <http://10minutemail.com>

die BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) mit der Veröffentlichung¹² betraut. Oder wollten Sie schon immer einmal wissen, ob Ihr Nachbar in der Privatinsolvenz ist. Dann schauen Sie doch einfach nach. Auch diese Daten¹³ sind online abrufbar. Kommt es Ihnen spanisch vor, dass ein Bekannter vor Ihnen immer so gestresst wirkt, vielleicht hat er ja eine Selbständigkeit, von der Sie noch nichts wissen. Im Handelsregister¹⁴ finden Sie vielleicht die notwendigen Eintragungen. Noch nie war es so einfach, komplexe Profile über Personen schon mit einfachsten Mitteln zu erstellen. Das Internet ist voll von Werkzeugen hierzu, die auch von Laien bedient werden können.

IDENTITÄTSDIEBSTAHL

Der sorglose Umgang mit Daten und Kennwörtern erhöht die Chance Opfer eines Identitätsdiebstahles zu werden. Sie denken: „Na ja, so schlimm wird das schon nicht sein, mich wird es ja trotzdem noch geben.“ Hier liegen Sie falsch. Auch wenn das Wort Identitätsdiebstahl nicht so richtig der Wirklichkeit entspricht, in den meisten Fällen wird es sich bei den Betroffenen um Identitätsmissbrauch handeln, kann der Missbrauch einer fremden Identität eine zerstörerische Kettenreaktion nach sich ziehen. Sie können aber beruhigt aufatmen, in den meisten Fällen geht es den Tätern nicht darum, das Opfer

¹² Agrar-Subventionen www.agrar-fischerei-zahlungen.de.

¹³ Insolvenz Bekanntmachungen: <https://www.insolvenzbekanntmachungen.de/>

¹⁴ Eintrag Handelsregister: <https://www.handelsregister.de>

in Misskredit zu bringen, sondern darum, einen Vermögensvorteil zu erlangen.

Eine relativ neue Masche in diesem Zusammenhang ist die Facebook-Abzocke mit Hilfe von PayPal. Hierzu werden Sie zum Beispiel im Verlauf eines Chats von Ihrem Freund um Ihre Mobilfunkrufnummer gebeten. Na ja, warum denn nicht? Dann können wir auch mal mit WhatsApp oder auch per SMS kommunizieren. Kein Problem, Ihr Freund erklärt Ihnen noch schnell, dass er die Nummer auch gleich ausprobieren möchte. Kurz darauf bekommen Sie eine SMS auf Ihr Handy mit einem Bezahlcode, den Sie zurückschicken sollen. So nebenbei, Sie chatten gerade angeregt wieder mit einer anderen Person, kommt Ihnen dieser Code aber schon ein wenig komisch vor. Sie nehmen nochmals Kontakt mit dem Versender per Facebook-Chat auf. Ihr Freund kann Sie beruhigen. Es handle sich lediglich um eine Rückmeldung im Rahmen einer Online-Umfrage. Ein wenig komisch finden Sie die Sache trotzdem, aber na ja, Sie bestätigen den Code. In diesem Moment haben Sie eine Zahlung von PayPal autorisiert und der Betrag wird von Ihrem beim Mobilfunkanbieter hinterlegten Konto abgebucht. Dumm gelaufen, was war geschehen? Das Profil Ihres Freundes wurde kopiert. Überlegen Sie einmal wie einfach man bei Facebook ein Profil anlegen kann. Dazu suchen Sie sich offene Profile von Personen, die viele persönliche Informationen in Ihrem Profil hinterlegt haben. Die entsprechenden Fotos laden Sie (rechte Maustaste, Grafik speichern unter) auf Ihren Rechner und verwenden diese für Ihre eigene Seite. Voila, schon haben Sie eine geklaute Identität und gehen auf Freundesjagd. Schlimme Sache, aber es geht noch schlimmer. Haben Sie erst einmal einen

Feind, der Ihnen nicht wohlgesonnen ist, kann das im Zusammenspiel mit ihrer Unachtsamkeit schwerwiegende Folgen haben. Bleiben wir zunächst bei Facebook. Ihr Profil wurde gehackt und plötzlich postet jemand in Ihrem Namen links- oder rechtsradikale Parolen auf den verschiedensten Seiten im Internet. Eine gewisse Aufmerksamkeit dürften Sie ab sofort erlangt haben, während Ihr kompletter Freundeskreis sich wundert und sich von Ihnen erst einmal abwendet. Ihr Arbeitgeber wird mit Ihnen hoffentlich vor der fristlosen Kündigung nochmals reden und Ihnen die Möglichkeit einräumen, Erklärungsversuche zu starten. Vielleicht können Sie Ihren Job noch retten.

Lassen Sie mich folgendes Szenario durchspielen:

Sind Sie aber Opfer einer Phishing-Attacke geworden, können die Folgen noch viel schwerwiegender sein. Zuerst werden die vielen Rechnungen von Online-Shops dafür sorgen, dass Sie in massive Geldnöte geraten, der Dispokredit am Anschlag ist und der ein oder andere Mahn- bzw. Inkassobescheid im Briefkasten erscheint. Bis zum finanziellen Ruin, einer dunklen und kalten Wohnung vergehen mitunter zwar einige Monate, aber Sie befinden sich schon im freien Fall. Sie denken, schlimmer geht es nicht mehr? Mithilfe Ihrer E-Mail-Adresse und den von Ihnen gestohlenen Daten werden zusätzlich noch einschlägige Seiten im Zusammenhang mit Kinderpornografie besucht. Sie lassen sich Fotos auf Ihren E-Mail Account senden, auf dem Sie schon seit Wochen keinen Zugriff mehr haben, da die Kennwörter geändert wurden. In Onlineberatungsforen bitten Sie um Hilfe und beschreiben Ihre pädophilen Sehnsüchte. In Kontaktportalen setzen Sie eindeutige Anfragen ab. Was schätzen Sie, wie

lange es dauert bis Ihr Rechner beschlagnahmt und gegen Sie ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wird. Es versteht sich natürlich von allein, dass Ihr persönliches Umfeld sich schon lange von Ihnen distanziert hat. Ihren ständigen Unschuldsbeteuerungen standen einfach zu vielen neue Delikte gegenüber. Mobil sind Sie schon lange nicht mehr, da Ihnen die Versicherung den Vertrag wg. ausstehender Zahlungen gekündigt hat, Geld für Treibstoff haben Sie auch nicht mehr. Ihr Notebook schlummert als „Beweisstück“ in einem der Landeskriminalämter, Kommunikation ist ab sofort ein echtes Problem für Sie. Sie stecken in massiven Schwierigkeiten und das alles wg. einer Person, die aus irgendeinem Grund ein Problem mit Ihnen hat und einer blöden Phishing-Mail auf die Sie falsch reagiert haben. Dumm gelaufen!

Diese Liste der im Internet möglichen kriminellen Handlungen lässt sich noch um viele weitere Delikte erweitern. Ich möchte die Teilnehmer in meinen Seminaren nicht in Angst versetzen, finde es aber auch nicht in Ordnung existente Gefahren zu verniedlichen. Oftmals genügt auch heute noch ein gesundes Misstrauen, einige Hintergrundinformationen und vor allem ein gesunder Menschenverstand, der bei vielen Menschen oftmals dann aussetzt, wenn monetäre Vorteile zu erwarten sind.

Warum sollten Banken, Online-Shops und Institutionen nach einem Kennwort von Ihnen fragen? Warum sind in vielen solcher Mails Rechtschreibfehler? Warum können Firmen Waren so günstig anbieten? Warum existieren kostenlose Angebote im Internet? Warum biete ich dieses E-Book zum kostenlosen Download an? Jeder verfolgt irgendein Ziel, auch ich. Ich möchte durch dieses E-Book Lust auf meine Seminare machen und Menschen informieren.

Mein Anliegen als Verbrauchertrainer ist es, Sie fit zu machen. Damit Sie möglichst viele der genialen Neuerungen nutzen können, ohne sich dabei in Gefahr zu begeben.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Czok

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Thomas Czok', written in a cursive style.

Thomas Czok



46 Jahre, verheiratet, zwei Kinder. Seit 10 Jahren nebenberuflicher IT-Trainer für die Bereiche MS-Office (Outlook, Word, Excel, PowerPoint), Internet und Social Media.

Qualifikation zum geprüften Verbrauchertrainer Bayern. Selbstständig im Bereich Web-Design. Erfahrungen im Bereich IT-Systemverwaltung Windows-Server, Oracle-Datenbanken und SQL. Oracle Applikation Express, Grafikdesign (Adobe Photoshop), Lime Survey, Microsoft Projekt, IT-Projektleitung.

Hobbies: Familie, Freunde, Reisen, Unterrichten, Essen/Kochen, Familie, Sport

Lebensmotto: Carpe diem

Lieblingsspruch: Alle sagten immer: "Das geht nicht", dann kam einer, der wusste das nicht und hat es einfach gemacht.

Philosophie: Nicht das Fachwissen macht einen guten Referenten aus, sondern die Fähigkeit sich auf das vorhandene Wissensniveau der Teilnehmer zu begeben, Ängste zu nehmen, Freude und Spaß zu vermitteln und für ein angenehmes Seminar Klima zu sorgen.

Weiter Infos, Referenzen und Seminaranfragen unter:

www.verbrauchertrainer-bayern.de

Kontakt:

info@verbrauchertrainer-bayern.de